

## Seltsamer Wechsel: Der neue Premierminister ist der politische Doppelgänger des bisherigen Regierungschefs – aber unbekannt.

Präsident Macron kippte den, aus seiner Sicht vermutlich allzu populären Regierungschef Edouard Philippe, der aus dem bürgerlichen Lager stammte. Sein Nachfolger, Jean Castex, kommt aus dem selben Eck, ist aber in der Öffentlichkeit kaum bekannt.

AUS PARIS,  
**DANNY LEDER**

Am Höhepunkt der Corona-Krise wollte sich Emmanuel Macron „neu erfinden“, aber daraus wird wohl nichts. Der Staatschef hat seinen bisherigen Premier durch einen, politisch und methodisch, zum Verwechseln ähnlichen Nachfolger abgelöst.

Ex-Regierungschef Edouard Philippe kam aus der konservativen Traditionspartei „Les Républicains“ und stand für einen pragmatischen, aber wirtschaftspolitisch und ökologisch ziemlich konventionellen Zentrumskurs. Das gleiche gilt für den neuen Premier, Jean Castex. Beide kommen aus der – vielfach kritisierten – Kaste der französischen Spitzenbeamten. Und beide wurden bei den jüngsten, landesweiten Kommunalwahlen, als Bürgermeister wiedergewählt: Philippe in der Hafenstadt Le Havre, Castex in einem Pyrenäen-Dorf, Prades.

Der 55 jährige Castex diente als Vize-Kabinettschef des konservativen Staatschefs Nicolas Sarkozy. Anschließend war er Vorsitzender der „Nationalen Sport-Behörde“. Zuletzt hatte er ein paar TV-Auftritte als „Koordinator“ beim Herunterfahren des Corona-Shutdowns. Aber kaum jemand merkte sich seinen Namen.

Genau das dürfte Castex zu seinem neuen Job verholffen haben. Der gekippte Premier Philippe besaß Autorität und Humor, bei Popularitätsumfragen stellte er Macron in den Schatten. 55 Prozent wollten ihn als Premier behalten.

Macron hat aber für aufdringliche Ratschläge und eigenwillige Gefährten nicht viel übrig. In den zwei

Amts Jahren bis zu den Neuwahlen 2022 will der Präsident seine Führung ungeteilt ausüben.

Das Programm steht schon fest: in einem jüngsten Interview bekräftigte Macron seinen durchwegs Unternehmerfreundlichen Kurs. Die Rentenreform, gegen die Gewerkschaften zu Jahreswechsel mit Bahnstreiks Sturm gelaufen waren, will er zügig fortsetzen.

Steuererhöhungen für Großaktionäre schließt er weiterhin aus. Auch der Öko-Schwenk, den er nach den Erfolgen der Grünen bei den Kommunalwahlen am letzten Sonntag in Aussicht stellte, wirkt bei näherer Betrachtung bescheiden.

Nachdem Frankreich einen der schwersten Wirtschaftseinbrüche unter den hoch entwickelten Staaten verzeichnet und auf eine Arbeitslosenrate von 12 Prozent zusteuert, sieht Macron mehr denn je das Heil in vorerst schmerzhaften Maßnahmen zur Erhöhung der Wettbewerbskraft. Nichts anderes hatte Edouard Philippe im Sinn.